

Rezension

Rolf Bidlingmaier, Schloss Wilhelmshöhe in Kassel. Sommerresidenz der Landgrafen und Kurfürsten. Raumdekorationen des Klassizismus und Empire, Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2024

504 Seiten, 415 Farb- und 119 SW-Abb.

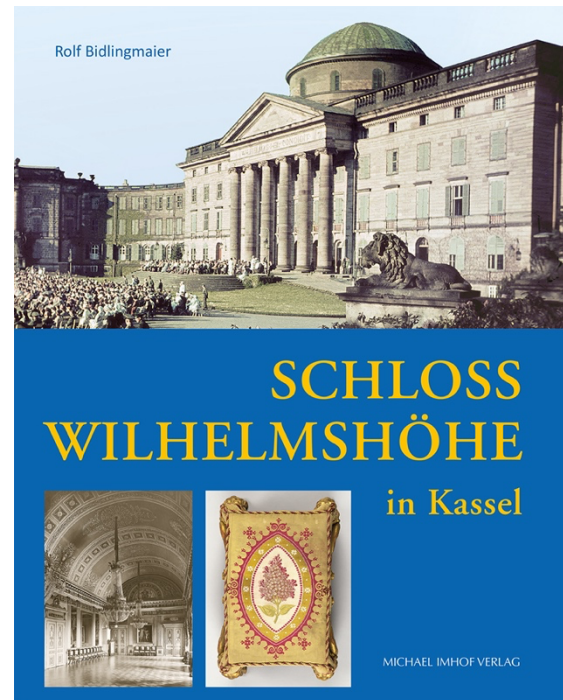
ISBN 978-3-7319-1317-7, 69,95 €

Die Stadt Kassel erlebte eine wechselvolle Geschichte. Durch flächendeckende Kriegszerstörungen der Innenstadt entstand nach dem Zweiten Weltkrieg eine städtebauliche Dynamik mit einschneidenden, politischen Entscheidungen zum Wiederaufbau. »Neue Stadt auf altem Grund« hieß die Devise, die bis heute die Stadt prägt.

1816 wurde das durch Brand beschädigte Kasseler Residenzschloss für einen Neubau der sogenannten Chattenburg abgerissen, deren Bau allerdings nie über seine Grundsteinlegung hinausgekommen ist. Das 1821 bis 1826 als Residenzschloss errichtete und 1943 durch Bomben getroffene Rote Palais wurde nach dem Krieg nicht wieder restauriert, sondern 1954 bis auf seinen Portikus abgerissen und an stattdessen ein Kaufhaus errichtet, dessen Gebäude inzwischen leer steht. Dem Komplex des sogenannten Schlosses Bellevue erging es nicht besser. Nur das sogenannte Palais Bellevue wurde erhalten und restauriert. Das Fridericianum, ein Meilenstein der Aufklärung, wurde 1779 von dem Architekten Simon Louis du Ry (1726–1799) vollendet. Es war eines der ersten öffentlichen Kunstmuseen auf dem europäischen Kontinent und beherbergte die von den hessischen Landgrafen gesammelten Kunstgegenstände sowie die fürstliche Bibliothek. Während des Königreichs Westphalen ließ Jérôme Bonaparte (1807–1813) das Fridericianum von 1810 bis 1813 zum Ständepalast mit Parlamentssaal umbauen. 1955 wurde es als Ausstellungshalle für zeitgenössische Kunst umgestaltet und beherbergt die »documenta«.

So geben nur noch bauliche Reste Zeugnis von der einstigen Pracht der Stadt und der Könnerschaft ihrer Architekten wie Du Ry, Heinrich Christoph Jussow (1754–1825), Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny (1776–1850), dem jungen Leo von Klenze (1784–1864) und Johann Conrad Bromeis (1788–1855).

Nicht viel anders wurde beim Wiederaufbau des Schlosses Wilhelmshöhe nach 1945 gehandelt. Das Corps de Logis und der Kirchflügel – bis auf die Kapelle – wurden gänzlich entkernt, um ein modernes Museum mit den nötigen Räumlichkeiten für Verwaltung und Werkstätten zu schaffen. Der Weißensteinflügel hingegen wurde in der Obhut der hessischen Schlösserverwaltung als Schlossmuseum eingerichtet.



Als umfassende kunsthistorische Betrachtung der Schlossanlage in Wilhelmshöhe lag bisher die sich auf die Architektur konzentrierende Publikation von Christoph Dittscheid: »Kassel-Wilhelmshöhe und die Krise des Schlossbaues am Ende des Ancien Régime« von 1987 vor. Im Ausstellungskatalog »Heinrich Christoph Jussow, 1754–1825. Ein Hessischer Architekt des Klassizismus«, herausgegeben 1999 von Hans Ottomeyer und Christiane Lukatis untersuchten verschiedene Autoren die Architektur und Innenraumgestaltungen von Jussow, die auch seine Entwürfe zu Mobiliar, Leuchtern, etc. umfassen. Weitere Veröffentlichungen widmen sich Einzelaspekten, wie etwa dem Ballhaus in Wilhelmshöhe, das 1808/09 während der Regierungszeit König Jérôme Bonapartes von Klenze als Theater gebaut und eingerichtet worden war. 1828 ließ es Kurfürst Wilhelm II. (1821–1847) von Bromeis zum Ballhaus umbauen. Es stellt das letzte große erhaltene Beispiel einer Raumausstattung des Architekten dar. Eine umfassende Publikation zur Ausstattung von Schloss Wilhelmshöhe in seinen unterschiedlichen Einrichtungsphasen war bisher ein schmerzliches Desiderat.

Das vorliegende Buch liefert dazu einen verdienstvollen Beitrag. Rolf Bidlingmaier hatte bereits zum Residenzpalais, eine Publikation vorgelegt, die sich auf umfangreiches Aktenmaterial stützte und es wieder vor den Augen entstehen lässt.¹ Im nun erschienenen Band zu Schloss Wilhelmshöhe entwickelt der Autor in gleicher Weise die Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses unter besondere Berücksichtigung der verlorenen Räume. Allerdings bemerkt Bidlingmaier einschränkend, dass er aufgrund des umfangreichen Bestandes der vielschichtigen Geschichte nicht in allen Aspekten vertiefend nachzugehen vermochte.

Schloss Wilhelmshöhe wurde als Sommerresidenz der Landgrafen und Kurfürsten von Hessen zwischen 1786 und 1801 von den Architekten Simon Louis du Ry und Heinrich Christoph Jussow errichtet und entsprechend im klassizistischen Stil ausgestattet. Unter König Jérôme, der von Napoleon in dem neu gegründeten Königreich Westphalen eingesetzt worden war, wurde das Interieur von Schloss Wilhelmshöhe im neuen französischen Staatsstil des Empire überarbeitet. Diese beiden frühen Phasen behandelt Bidlingmaier entsprechend kurz, da er die Ausstattung des wieder unter hessischer Herrschaft gestellten Schlosses durch Kurfürst Wilhelm II. in den 1820er-Jahren mit seinem Architekten und Oberbaudirektor Johann Conrad Bromeis im Empirestil in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt.

Die ersten Kapitel des Buchs widmet der Autor der Baugeschichte von Schloss Wilhelmshöhe mitsamt seiner Umbauten unter den wechselnden Landesherren bis in die Gegenwart.

Vorausgeschickt werden muss, dass an der Stelle des heutigen Schlosses Wilhelmshöhe ehemals ein Kloster stand, das nach der Reformation einem Jagdschloss wich. Bereits Landgraf Karl (1670–1730) plante einen Neubau, der allerdings nicht verwirklicht wurde. Bidlingmaier beginnt im ersten Kapitel kursorisch mit den Idealentwürfen des sogenannten Karlsbergs, der heute das Oktogon mit dem Herkules trägt und den ersten Schlossprojekten. Im nächsten Kapitel fasst er die Erbauung des Schlosses unter Landgraf Wilhelm IX. (1785–1821, seit 1803 Kurfürst Wilhelm I.), beginnend mit dem Weißensteinflügel, über den Kirchflügel ab 1787, bis hin zum sogenannten Mittelbau, dem Corps de Logis, ab 1791 zusammen. Neben den Architekturentwürfen werden die Arbeiten der einzelnen Gewerke von Steinmetzarbeiten über

Weißbinderarbeiten bis hin zu Wandbespannungen und Mobiliar vorgestellt und erläutert. Bebildert ist das Kapitel mit einzelnen Planungsskizzen, wie etwa dem Portikusgiebel von Jussow und dessen Entwürfen zu Eisenankern und Verankerung der Steine im Portikus. Anschaulich verdeutlicht der Autor die Arbeitsabläufe mit Funden seiner Archivforschung, wie etwa die Akkordlohnverhandlungen der Steinmetzgesellen und ihr Streik bei der Arbeit an den Werksteinen für den Bau der Fassade oder die Forderungen der Zimmermannsgesellen nach einem »Doucaeur«, einem Aufschlag bei stürmischem Winterwetter.

Im anschließenden Kapitel streift Bidlingmaier die Neuausstattung und Umbauten unter König Jérôme ab 1808 durch seinen Hofarchitekten Grandjean de Montigny und führt die Maßnahmen nach der Rückkehr von Kurfürst Wilhelm I. auf, wie etwa die von Jussow entworfene Landgrafengalerie. Vor den Umbauten unter Kurfürst Wilhelm II. schiebt Bidlingmaier noch ein Kapitel mit den herausragenden Empiremöbeln aus westfälischer Zeit ein, um dann wieder zu den Umbauarbeiten, jetzt durch den Hofbaumeister Johann Conrad Bromeis, zurückzukommen.

Bidlingmaier beschreibt entlang des sehr reich von ihm zusammengetragenen Archivmaterials den Bauhergang in allen Details, etwa die Festlegungen zu Wandfarben und der Bemalung der Decken der Räume in der Beletage des Corps de Logis bis hin zum Anstrich und der Vergoldung des Treppengeländers im Haupttreppenhaus. Ebenso wenig fehlen in seiner Untersuchung die Umbauten im Kirchflügel, im Weißensteinflügel und den Verbinderflügeln.

Das nächste Kapitel beleuchtet die historisch-politische Dimension, des Funktionswandels »Von der Sommerresidenz zum Museumsschloss«, wie der Titel bereits andeutet. Im Zuge des Preußisch-Österreichischen Kriegs annektierte Preußen unter anderem das Kurfürstentum Hessen, das somit ein Teil des Preußischen Staates wurde. Schloss Wilhelmshöhe mit seinem prachtvollen Bergpark diente in der Folge den deutschen Kaisern als Sommerresidenz. Wilhelm II. veranlasste umfangreiche Renovierungsarbeiten und richtete die Räumlichkeiten mit dem vorhandenen Mobiliar im historistischen Stil ein, wobei gerade das Spätempire dem damaligen Zeitgeschmack entsprach.

Nach dem Ende der Monarchie 1918 kam die Schlossanlage unter die neugegründete Preußische Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, der weitere Schlossverwaltungen folgen sollten. Wie ein Kriminalroman liest sich die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Ausführlich schildert Bidlingmaier den 1945 von Brandbomben getroffenen Mittelbau und seinen erheblichen Substanzverlust durch bis 1956 verschleppte Sicherungsmaßnahmen. Es folgte eine rigide Entrümmung, der unter anderem noch erhaltene Dekorationsmalereien und Holzverkleidungen zum Opfer fielen. Unter der politischen Devise »Neue Stadt auf altem Grund« wollte man ein modernes Museum im Schloss und keinen Wiederaufbau. Über Jahre zogen sich die Auseinandersetzungen über eine Nutzung hin. Man entschied sich für einen modernen Innenausbau (1962 bis 1974) mit neuen Geschoßhöhen im Corps de Logis für die Gemäldegalerie und die Antikensammlung unter dem Architekten Paul Posenenske (1919–2004). Wegen der durch die bereits seit Baubeginn undichten Sheddächer entstandenen Schäden kam es 1993 zur Schließung der Gemäldegalerie und einen Umbau unter dem Architekten Stefan Braunfels (* 1950) bis zum Sommer 2000.

Zwischen der bauhistorischen Einführung und dem Hauptteil des vorliegenden Bandes zu den Interieurs werden dem Leser unter »Bauherr und Architekten, Künstler und Kunsthandwerker« Kurzbiografien der einzelnen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Erschwerender Weise sind sie – auch innerhalb der Gruppen – nicht alphabetisch, sondern chronologisch sortiert.

Bevor sich Bidlingmaier seinem eigentlichen Anliegen, den Innenräumen des Mittelbaus widmet, lässt er in einer kurzen Architekturbeschreibung das Äußere des Schlosses mit aktuellen Fotos Revue passieren. In den folgenden Unterkapiteln zu den Gesellschafts- und Festräumen sowie den Appartements betrachtet er die einzelnen Räume je nach Planungs- und Baugeschichte, Raumbeschreibung und Mobiliar. Hier wertet er das von ihm erarbeitete Archivmaterial aus. Die Texte sind bebildert mit Zeichnungen, Plänen und Aufrissen der Wandgestaltungen. Daneben sind sie angereichert mit den französischen Vorlagen, von denen sich Bromeis anregen ließ, und historischen Raumfotos. Das Mobiliar wird in der Art von Katalognummern vorgeführt und abgebildet. Nur leider vermisst man dabei die Namen der Entwerfer neben der Ausführung der Gewerke und Literaturangaben.

Weiter bekommt der Leser einen sehr guten Eindruck vom Kuppelsaal, dem größten Saal des Schlosses. Der als Ahnengalerie ausgestattete Saal präsentierte 23 Porträts der Landgrafen und Kurfürsten in einer Art kurhessischem Pantheon. Doch war der Kuppelraum kaum zugänglich, da er nicht mit den Repräsentationsräumen verbunden war. Das Kapitel schließt ab mit den museal gestalteten Räumlichkeiten im Weißensteinflügel und einer Vorstellung der unter Jussow gebauten Kapelle im Kirchflügel.

Der vorangestellte Bericht zum Schloss Wilhelmshöhe nach 1945 mit den politischen Entscheidungen zur Einrichtung eines »modernen Museums im Schloss« erklärt sehr gut das heutige Aussehen und die ästhetische Wirkung des einstmals prachtvollen Baues, die allerdings schon zu Lebzeiten Kurfürst Wilhelms II. aus praktischen Überlegungen durch die sogenannten Verbinderbauten eingeschränkt wurde. Immer wieder, so ist bei Bidlingmaier zu lesen, flammte die Diskussion über die Niederlegung der Verbinder, dem Bau der Kuppel und der Wiederherstellung der historischen Sprossenfenster und Fensterläden im Mittelbau auf.

Die Kapitel zur Innenausstattung hat Bidlingmaier aufgrund seiner gründlichen Recherchen im Archiv mit reichem Aktenmaterial ergänzt. Die Entscheidungsprozesse mit dem Landgrafen bzw. Kurfürsten treten hier zu Tage, ebenso wie die einzelnen mit Namen gefassten Handwerker, deren Bezahlung sowie die Kosten des sorgsam ausgesuchten Materials für die Innenausstattung. Eine Fülle von Bildmaterial von ersten Skizzen bis zu Planzeichnungen und historischen Fotos gelang es ihm zusammenzutragen. Ebenso werden die Möbelgruppen der einzelnen Räume dezidiert vorgestellt. Der letzte vom Autor beschriebene Einrichtungszustand, der bis in die Weimarer Zeit erhalten geblieben war und bis auf geringfügige Veränderungen auf Johann Conrad Bromeis zurückgeht, tritt dem Leser als Einrichtungsstil des Spätempire vor Augen. Dadurch verbleibt die frühere unter Heinrich Christoph Jussow entstandene Innenausstattung im Schatten. Gleiches gilt für die Zeit des Westphälischen Königreichs, während der König Jérôme alle Räume des Corps de Logis im Erdgeschoß und in der Beletage neu ausstatten lassen hatte. Doch er wird bereits im Untertitel des Buches unterschlagen. Gewünscht hätte man sich an mancher Stelle ausführlichere Bildbeschriftungen, da dies zu Ungenauigkeiten führt,

bzw. der Leser im Text die genaue Bezeichnung suchen muss. Kurz geraten ist auch die Beschreibung des Weißensteinflügels, der bekanntermaßen beispielhaft für das Wirken und die Kunst von Jussow steht.

Die neue Publikation von Rolf Bidlingmaier besticht durch reiches Archivmaterial, das in allen Gewerken, Entscheidungsgängen und personellen Entscheidungen die Schwierigkeiten in den Bauphasen und der Umsetzung beschreibt. Es gelingt ihm ein plastisches Bild der Bau- und Ausstattungstätigkeit im Schlossbau zu vermitteln. Er belegt die Kostenvoranschläge und die entsprechenden Kostensteigerungen sowie Bauverzögerungen und Zahlungsverzüge, die aber einem auch aus heutiger Sicht sehr zügigen Baufortschritt nicht entgegenstanden.

Bidlingmaier gelingt es, eine Dokumentation der verlorenen Raumdekorationen des Mittelbaus vorzulegen und anhand zahlreicher unpublizierter Quellen und zum Teil unveröffentlichten Bildmaterials detailliert darzustellen, so dass die einst prachtvollen Interieurs und deren hochwertige Ausstattung wieder sichtbar werden.

Sabine Thümmler
(Oktober 2024)

¹ R. Bidlingmaier, Das Residenzpalais in Kassel. Der Architekt Johann Conrad Bromeis und die Raumkunst des Klassizismus und Empire in Kurhessen unter Kurfürst Wilhelm II., Regensburg 2000.

Redaktionelle Betreuung: Almuth Klein

Empfohlene Zitierweise:

Sabine Thümmler: Rezension von: Rolf Bidlingmaier, Schloss Wilhelmshöhe in Kassel. Sommerresidenz der Landgrafen und Kurfürsten. Raumdekorationen des Klassizismus und Empire, Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2024, in: *mobile*, 06.11.2024, URL:

[Bitte setzen Sie beim Zitieren dieser Rezension hinter der URL-Angabe in eckigen Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse ein.]